

Krieg in der Natur.

Die heilige Schrift stellt uns die Schlange in der Erzählung vom Sündenfall des ersten Menschenpaares im Paradiese als das Sinnbild der Arglist, Tücke und Verführung, als den vermurmten Erbfeind alles Guten auf Erden hin. Sie sagt, daß die Mutter alles Heils dieser Schlange den Kopf zertreten werde. In einer anderen Stelle ertheilt sie uns den Rath: sei klug wie die Schlange und einfältig wie die Taube, womit sie andeuten will, daß wir vorsichtig gegen alle Gefahren des Uebels und der Sünde, dabei aber auch sanftmüthig und fromm sein sollen.

Abgesehen von diesen und ähnlichen Lehren und Warnungen der Schrift treten wir in das Gebiet der Natur selbst hinüber und stellen da zu Nutz und Frommen einige Beobachtungen an. Hier bemerken wir zuvörderst, daß alle Raubthiere viel schlauer, arglistiger, gewandter und verwegener, wenn auch nicht immer stärker sind, als die zahmeren und gezähmten Thiere, und daß jenen außerdem die Mutter Natur zum Zweck der Existenz bessere Waffen gegeben habe. Vergleichen wir den Löwen und Tiger mit dem Hind und Pferde; den Wolf mit dem Hirsch, Reh oder Schafe, den Fuchs mit der Gans, Ente und Henne; den Geier mit der Taube; den Habicht mit der Lerche; den Haifisch mit dem Aachs, den Hecht mit der Schleie; die Boa Constrictor mit der Antilope, die giftige